

Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz, Gurk-Klagenfurt

Karfreitag - Feier vom Leiden und Sterben Christi
Freitag, 30. März 2018, 19.00 Uhr, Dom zu Klagenfurt

1. Lesung: Jes 52,13 - 53,12

2. Lesung: Hebr 4, 14-16; 5, 7-9

Evangelium: Markuspassion nach Peter Planyavsky

Er konnte nicht alleine sterben. Es war eine Auseinandersetzung bis zum Schluss. Wir wagen uns heute herein, seiner Sterbestunde zu gedenken. Ich danke Ihnen, dass Sie da sind, dass Sie sich auf die Verwundbarkeit unseres Gottes einlassen, der in Jesus den Menschen seine Liebe schenkte, selbst dann noch als er festgenagelt wurde.

Sich an eine Sterbestunde eines Menschen zu erinnern, ist dann leichter, wenn der Abstand größer geworden ist. Am Anfang erzählt man immer dasselbe, was man erlebt hat. Wer beim Sterben eines Menschen dabei war, vor allem dann, wenn es so plötzlich ging, dann erzählen Menschen in Monotonie, was sich zugetragen hat und wie das war. Sie erzählen davon, bis sie aus der Schockphase herauskommen und einen gewissen Abstand zum Erlebten gewinnen. Dann kann man darüber reden. Wir, Schwestern und Brüder, wollen aber nicht aus einem Abstand heraus reden, sondern wir lassen uns die Hingabe unseres Gottes heute nahegehen.

Es war nicht das einzige Mal, dass ein Mensch verurteilt wurde. Heute geschieht es unzählige Male, dass Menschen, die an dem Gott der Bibel festhalten, von anderen verurteilt werden. Heute herrscht nach wie vor auf unserer Welt Unfrieden, Hass, Aggression, Wut. Heute Abend beginnt die Pessachfeier in Israel. Heute bei Sonnenuntergang hat die Paschafeier begonnen, wie damals zur Zeit Jesu. Nach wie vor gibt es dort Mauern und Grenzen und es werden Kinder über die Grenze gehoben, ausgesetzt, ausgeliefert. Dann liest man, dass sie wieder unversehrt den Palästinensern zurückgebracht wurden.

Immer noch leben wir in einer Welt, wo es Hass gibt. Da hinein sagen wir, dass der Tod nicht die letzte Stimme hat. Der Tod hat nicht das letzte Wort. Es gibt Verwundbarkeit, Fehlbarkeit und Sterblichkeit, es gibt Verletzlichkeit des

Menschen, aber mit Jesus von Nazareth wissen wir, dass das Leben den Tod überlebt.

Wenn wir uns in seine Hände hineinwagen, die uns auch im Sterben noch festhalten, dann wächst in uns das große Wagnis der Liebe. Ich denke, dass wir so das Leben gewinnen, für uns und für all diejenigen, denen es heute so geht wie Jesus von Nazareth, weil sie sterben oder sterben müssen. Bergen wir sie mit unserem Gebet, holen wir sie herein in den großen Fürbitten dieses Abends. Auch für sie hat Jesus das Tor vom Tod zum Leben geöffnet. Amen.